

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 31 (1958-1959)

Heft: 8

Artikel: Konzentration

Autor: Hanselmann, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konzentration

Das Wort Konzentration ist schwer ins Deutsche zu übersetzen; dem Sinne nach heißt es in der Lehre vom Seelenleben: Zusammenfassung der Aufmerksamkeit auf einen Punkt hin und Durchhalten dieses Gerichtetseins während einer bestimmten Zeit.

Es gibt zwei Arten, aufmerksam zu werden: das unwillkürliche Sich-richten auf einen Punkt hin und das gewollte Aufmerken. Ungewollt und ohne Überlegung wird unsere Aufmerksamkeit gerichtet entweder auf starke Reize von außen her, grelles, glänzendes Licht, auf leise oder laute Geräusche. Oder der Reiz kann aus unserem Körper kommen, Schmerz- oder Lustempfindungen und -vorstellungen. Angst und Lust machen uns aufmerken und lenken die Aufmerksamkeit ohne unser bewußtes Wollen auf die wirkliche oder vermeintliche Ursache hin, ja sie zwingen uns, wir «müssen dran denken», und wir können uns oft trotz bestem Willen nicht davon abbringen.

Die willkürliche Aufmerksamkeitsrichtung muß gelernt werden. Über die Schwierigkeit dieses Lernens klagen namentlich die Lehrer im Schulunterricht. Alles übrige Lernen, die Aneignung von Wissen und die Erreichung von Fertigkeiten, hat das Sich-konzentrieren-können zur Voraussetzung. «Paß auf!», «nimm dich zusammen», «sei nicht zerstreut» usw. sind die ständigen Mahnungen des Lehrers, und zwar in einem Ton, der verrät, daß der Lehrer in seinem Tadel das Nichtaufpassen als einen Charakterfehler betrachtet.

Der Fachmann aber, sei er Psychologe oder Pädagoge, ist verpflichtet, nicht sofort zu urteilen und zu verurteilen. Er untersucht zunächst, welches die möglichen Ursachen von mangelnder Konzentration von Fall zu Fall sein können. Er stößt bald auf mehrere Möglichkeiten und teilt sie ein in solche, die im Kinde und jene, die in der Umwelt liegen.

Ursachen im Kinde können sein: allgemeine seelische Schwäche oder Abartung des Trieb-, Gefühls- und Willenslebens, Übermüdung, Erwartungsangst vor Kommendem, Angstnachwirkungen von vergangenem Erleben, schlechtes Gewissen. Wir bedenken viel zu wenig, daß das Kind, wenn es ins Schulzimmer tritt, weder seine Vergangenheit noch all das, was ihm die nächste Zukunft bringen wird, einfach abstreifen kann. Es kommt vielleicht aus

einer kummermachenden Umwelt, geängstigt durch den Unfrieden der Eltern oder teilnehmend an ihren Sorgen; es hat vielleicht schlecht geschlafen, nicht genügend und unbekömmlich gegessen; es fühlt sich körperlich nicht wohl, ohne sagen zu können, was und wo es ihm weh tut oder warum es ihm unbehaglich ist.

Wir sind damit schon eingegangen auf Ursachen der Zerstreutheit des Kindes, die in seiner Umwelt liegen. Schon das Kind der unteren Schulstufen leidet im Auseinandersetzungskampfe mit der Umwelt mehr, als man gewöhnlich annimmt, wenn auch die Nachwehen der ungelösten, vom Kinde aus gesehen, unbefriedigenden und ungerechten Entscheidungen der «stärkeren» Erwachsenen bewußt nicht lange vorhalten, wohl aber unbewußt im Schulunterricht nachwirken. Das ältere Kind und vor allem der jugendliche Mensch aber werden Niederlagen dieser Art oft tagelang nicht los, und sie stören die Richtung und die Dauer der Aufmerksamkeit.

Eine weitere Umweltsursache liegt darin, daß die Kinder außerschulisch an der Unruhe der Welt, ihrem Lärm und ihrer Gehetztheit leiden. «Es ist zuviel los» Tag und Nacht und nimmt die Interessen des Kindes in Anspruch. Blickfang durch den Straßenverkehr und die Laden-Ausstellungen kommen hinzu. — Gewiß können wir die Kinder nicht aus der Alltagswelt und der Festwelt herausnehmen und sie gänzlich abschirmen gegen Lärm und Bewegung. Aber im Elternhaus sollten sie an Vater und Mutter das Beispiel der Konzentration erleben, jeden Tag, bei jeder Gelegenheit, statt daß sie auch von den Erwachsenen erleben, daß sie jede Anstrengung möglichst meiden, die Geduld verlieren und sagen: «Hau's in Chübel». Die Kinder sollten geübt werden im Aus- und Durchhalten, «bei der Sache zu bleiben», statt der Langeweile sofort nachzugeben und zum Zeitvertreib Radio- und Fernsehapparate einzuschalten.

Die Behandlung des Kindes, das sich in der Schule nicht konzentrieren kann, muß also im Elternhaus beginnen; man darf nicht von der Schule erwarten, was daheim versäumt worden ist. Gewiß wird man in jedem Einzelfall zuerst abzuklären versuchen, welches die Ursachen sein können; das

ist die Aufgabe des Lehrers und des Schulpsychologen, in schweren Fällen des Schularztes und des Kinderpsychiaters. Diese Untersuchung muß aber auch ausgedehnt werden auf die Art des Unterrichtes und auf die Lehrerpersönlichkeit. Nicht immer ist das Kind schuld, wenn es sich im Unterricht nicht konzentriert. Nicht aller Unterrichtsstoff ist für jedes Kind gleich interessant; es ist die Aufgabe des Lehrers, ihn interessant darzustellen durch Anknüpfung an den Erlebnisbereich des Kindes. Es gibt langweilige Lehrer und langweiligen Unterricht! Die Untersuchung muß auch die Umwelt des Kindes einbeziehen, wie das Kind isst, wohnt, schläft und die Freizeit verbringt, ob es und wie es spielen darf und kann, ob es daheim Möglichkeiten hat, zur Ruhe zu kommen und zu sich zu kommen.

Viele Eltern und Lehrer sind durch den modernen Betrieb der Psychologie und der Kinderpsychiatrie in die Gefahr gekommen, bei allen Auffälligkeiten des kindlichen Verhaltens zu rasch anzunehmen, daß es sich um krankhafte Störungen handle, die vom Fachmann mit besonderen Mitteln und Methoden behandelt werden müßten. So hat man auch besondere «Konzentrationsübungen» im Sprechzimmer vorgeschlagen, welche aber gerade voraussetzen, was erst erreicht werden soll, nämlich Konzentrationsfähigkeit für die Übungen.

Wir möchten vorschlagen, wenn die auch von uns verlangte Voruntersuchung mit Sicherheit nichts Krankhaftes im Kinde nachgewiesen hat, erzieherisch einfacher und weniger «gelehrt» und «wissenschaftlich» vorzugehen, durch dauernde Übungen in der Arbeit und im Spiel die Zerstretheit und Unaufmerksamkeit anzugehen. Diese Übungen sollen heiter und für das Kind als Spiel oder Sport, anknüpfend an besondere Interessen des Kindes, begonnen und durchgeführt werden.

Zunächst sind es allgemeine Übungen im Stillesein und Stillehalten, «mäuschenstill» draußen in der Natur und drinnen in der Stube zu sein, aus einem Versteck heraus Vögel oder kleine Wildtiere so still zu beobachten, daß sie nicht wegen der Unruhe des Beobachters abfliegen oder davonlaufen. Stadtkinder können am Straßenrand geübt werden, den Verkehr zu beobachten, ohne «dreinzureden». Schweigenlernen ist auch eine Übung; wie oft begegnet das Kind Erwachsenen, die nicht ruhig zusehen und zuhören können, sondern immer kurzschlüssig durch Reden oder Gebärden ihre Stellungnahme zum Ausdruck bringen und ihre «Meinung» dazwischen äußern. Das Kind darf darauf aufmerksam gemacht werden; es darf sich freuen, wenn es besser erzogen sich benimmt als viele Erwachsene.

Von diesen allgemeinen Übungen kann man zu besonderen übergehen. Ich habe bei älteren Kindern und namentlich bei «fahrigem» jugendlichen Menschen gute Erfolge gehabt mit Zielübungen mit der Armbrust, dem Bogen und Pfeil und mit dem Gewehr. Das Zentrum der Scheibe, das angezielt wird, ist anschaulich. Bei älteren Kindern läßt sich dabei leicht Verständnis gewinnen für den Begriff Konzentration, ebenso für das, was Ablenkung vom Ziel, was zielsicher heißt und auch das Nichtbeachten von störenden Reizen, die wir zu Übungszwecken bewußt setzen.

Es ist erstaunlich, wie bald schon Kinder von acht und zehn Jahren gerne auf solche Übungen eingehen, für unsere behutsamen Erklärungen ihres Sinnes und Zweckes Verständnis haben und begreifen lernen, was der Lehrer meint, wenn er in der Schule fordert, «sich zusammenzunehmen», «aufzupassen» und die Aufmerksamkeit auf einen Punkt hin zu richten, eben auf den Lehrgegenstand.

Aber auch auf diesem Gebiete ist «noch kein Meister vom Himmel gefallen», nur wer fleißig übt, kann Meister werden. — Wir werden ferner versuchen, auch die Eltern dafür zu gewinnen, daß sie daheim die vielen Möglichkeiten beim Essen, bei der Arbeit und beim Spiel auswerten und selbst heitere Übungen im Geduldhaben, im Ertragen von störenden Reizen einflechten.

Zum Schluß möchten wir nocheinmal hervorheben, daß die meisten Formen der Unaufmerksamkeit und des «Mangels an Konzentration» nicht eine isolierte schlechte Eigenschaft und nicht «krankhaft» sind, sondern ein sichtbares Zeichen dafür, daß die Erziehung des Kindes als einem Ganzen nicht in Ordnung ist, einer Erziehung, welche Aufgabe der Eltern schon am Kleinkind gewesen wäre, die man zu Unrecht erst von der Schule und vom Lehrer erwartet. Auch ich weiß, daß die spätere Nacherziehung viel Zeit, viel Geduld und den nie erlahmenden Einsatz des Lehrers braucht, daß die Beeinflussung des elterlichen Milieus schlecht erzogener Kinder schwer ist. Es ist aber schon viel gewonnen, wenn wir Berufs-Erzieher lernen, die «Schuld» eines kindlichen Versagens nicht allein und nicht zuerst beim Kinde zu vermuten, sondern auch uns zusammennehmen und uns konzentrieren auf diesen einen Punkt. — Was wir endlich uns selbst als Erwachsene zubilligen, daß es «langweilige» Dinge gibt, für die das Durchhalten der Aufmerksamkeit schwer ist, das ist auch dem Kinde billig. Wagen wir es doch, zuzugestehen, daß es langweilige Stoffe und langweilige Lehrer gibt und daß die Konzentration des Kindes während Stunden überhaupt eine sehr schwere Aufgabe ist.

H. Hanselmann